

Horst Milde

Laudatio

für Rolf Zick

Verleihung des Leibniz Ringes Hannover

am 20. Oktober 2020 in Hannover

Es ist für mich eine sehr große Ehre, dass ich hier anl. der Verleihung des Leibniz-Ring-Hannover an meinen Freund Rolf Zick sprechen darf.

Lieber Rolf,

wir kennen uns seit über 50 Jahren und haben nicht nur manches sondern vieles gemeinsam erlebt, begonnen mit dem Geschehen der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bis hin zu alledem, was uns heute mit „Gott und die Welt“ geboten wird. In den Jahren unserer aktiven landespolitischen Arbeitszeit habe ich Dich schätzen gelernt. Daraus ist ein Vertrauensverhältnis entstanden, das von großer Offenheit und gleichen Grundüberzeugungen getragen ist. Mir wurde das wieder einmal deutlich, als wir vor der diesjährigen Feierstunde zum Tag der Deutschen Einheit im Landtag miteinander sprachen.

Das vorausgeschickt, hat unsere Freundschaft ein Datum. Es war ein Urknall der zwischen uns alles Freundschaftliche entstehen ließ.

Um das zu erklären, muss ich in das Jahr 1971 zurückblenden. Nach dem Sturz Chruschtschows 1964 und der Übernahme der Regierungsgewalt durch Breschnew zeichnete sich nach der Niederschlagung des Prager Frühlings der Beginn einer offeneren neuen Außenpolitik der UdSSR ab. In dieser Phase erhielt der

Landtag nach Vorplanungen der Landeszentrale für politische Bildung Ende 1970 eine Einladung zum Besuch der Sowjet Union, Das war mehr als ungewöhnlich. Wer konnte damals schon – noch dazu in politischer Mission - in die Sowjet-Union reisen? Diplomatische Beziehungen bestanden zwar seit September 1955, sie waren aber auf ein Mindestmaß beschränkt.

Der Landtag nahm die Einladung an. Weder der Landtagspräsident noch der Vorsitzende der stärksten Fraktion, der SPD, waren bereit, die Delegation anzuführen. Ich war einer von drei stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Fraktion und so fiel die Entscheidung, wer die Delegation leiten sollte, auf mich. Du gehörtest als begleitender Journalist zur Delegation. In Deinem Buch „Die Landespressekonferenz – Am Puls des Geschehens“ schreibst Du hierüber: - ich zitiere auszugsweise –

Eine der bedeutendsten und geschichtsträchtigen Reisen war die von 1971, als Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages in die damalige Sowjet Union nach Leningrad, Kiew und Moskau fuhren. Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte hatte eine Delegation deutscher Landesparlamentarier eine Einladung der sowjetischen Regierung nach Moskau bekommen. Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Horst Milde, führte die etwa 20köpfige Gruppe der Niedersachsen. Auch Mitglieder der Landespressekonferenz waren dabei. Am 21. Juni 1971, auf den Tag genau, dreißig Jahre nach dem Einfall deutscher Truppen in die Sowjet-Union, wurde die Landtagsdelegation im Moskauer Kreml von hochrangigen sowjetischen Regierungsvertretern unter dem Vorsitz des Mitglieds des obersten Sowjets, Shukow, empfangen, der gleichzeitig Herausgeber der regierungsamtlichen Zeitung „Iswestija“ war.

Es ist jetzt nicht der zeitliche Raum da, um eingehend über das vielseitige hochinteressante Geschehen auf dieser Reise zu

berichten. Ich rege an, zur 50jährigen Wiederkehr im kommenden Juni das nachzuholen.)

Weshalb ich hierüber berichte ist, dass wir uns in diesen von vielen Ereignissen überladenen Tagen kennen- und schätzen gelernt haben. Hier in Hannover wäre das so im routinemäßigen Umgang unmöglich gewesen. Es brauchte einfach diese damalige russische Aura, diese eigene dortige Atmosphäre. Bei Dir war sie - ohne dass Du darüber merklich gesprochen oder zu erkennen gegeben hast – eingebettet in die neben anderen schmerzhaften Erinnerungen an Deine lebensgefährdende sowjetische Kriegsgefangenschaft.

23 Jahre später, 1994, hast Du in Deinem Buch *„Ich war dabei – und habe überlebt“* eindrucksvoll und nachdenkenswert darüber geschrieben: *„Erlebnisse – Gedanken – Erinnerungen an zehn Jahre Krieg und Gefangenschaft von April 1939 bis April 1949 – Schicksalsjahre meines Lebens“*.

Vor 26 Jahren hast Du mir dieses Buch mit der Widmung *„Dir, lieber Horst, als Dokument eines Zeitzeugen in alter Freundschaft und Verbundenheit - Dein Rolf Zick“* geschenkt. Ich habe es mit seiner ganzen Tiefe gern gelesen und empfehle es jedem, der ein bedeutendes Stück deutscher Geschichte wahrhaftig erfahren möchte. Leider ist ja das Schicksal unserer Kriegsgefangenen völlig aus dem kollektiven Gedächtnis unseres Volkes verdrängt.

Zurück zu unserem Besuch im Jahr 1971. Für mich war es nicht leicht bei den unterschiedlichsten offiziellen Empfängen und Begegnungen aus dem Stand heraus die richtigen, vor allem politisch angemessenen korrekten Worte zu finden. Jedes Wort musste abgewogen werden. Es waren ja alles erste beachtete vorsichtige politische Berührungen. Weder hatten die meisten unserer Gastgeber zuvor mit deutschen Politikern zu tun gehabt, und ebenso umgekehrt alle Mitglieder unserer Delegation mit sowjetischen, aber der uns begleitende KGB wusste Bescheid. Hinzu kam, dass ich für

18 Politiker, Abgeordnete aus zwei Parteien zu sprechen hatte, ohne dass ich Widerspruch oder Streit entfachen durfte. In dieser Situation warst Du mit Deiner vom Schicksal geprägten Lebenserfahrung mein stiller Ratgeber, ohne dass es vieler Worte gebraucht hätte. Diese Tage in der Sowjet Union haben uns – ich wiederhole es - bis heute fest verbunden.

Lieber Rolf, beim Empfang des Presse Club an Deinem 75. Geburtstag habe ich auf Dich eine Laudatio gehalten und könnte jedes Wort ohne jeden Abstrich wiederholen. Das will ich vor Jürgen Gansäuer nicht tun, sondern zusammenfassend schließen:

Lieber Rolf,

Du bist einer der letzten, die im vergangenen Jahrhundert das Schicksal unseres Vaterlandes mit all seinen Tiefen und Höhen erlebt, erlitten und überlebt haben. Du bist Dir in Deinem Handeln immer treu geblieben. Dein journalistisches und Dein damit verbundenes menschliches Wirken sind unvergessen. Du hast unserem Lande gedient.

Ich verneige mich in großer Achtung vor Dir und gratuliere Dir zu Deiner Auszeichnung mit dem Leibniz-Ring-Hannover.